

LUDGER LIEB 

# Die digitale Neuedition einer ganzen Gattung als Grundlage neuer Fragestellungen

Zum Portal *Minnereden und Liebeslieder – digital*

**Keywords** Middle Ages; digital edition; German Medieval Studies; Minnerede; love poetry

## Projektbeteiligte

Mirna Kjorveziroska (Universität Bonn), Ludger Lieb (Universität Heidelberg),  
Gustavo Riva (UB Heidelberg)

## Institutionelle Anbindung

Germanistisches Seminar der Universität Heidelberg, Universitätsbibliothek  
Heidelberg

## Förderung

Die Texterschließung sämtlicher Minnereden (*Handbuch Minnereden*) wurde von 01/2005 bis 04/2008 von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert; eine kritische Edition ausgewählter Minnereden hat von 06/2012 bis 11/2013 die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert (Leiter beider Projekte: Ludger Lieb). Ein Antrag auf die Förderung einer ersten *digitalen* Edition von Minnereden und darauf basierender neuer Forschungen wurde von Mirna Kjorveziroska, Ludger Lieb und der UB Heidelberg 2025 bei der DFG (Sachbeihilfe) eingereicht.

## Laufzeit

Erste Vorarbeiten seit 2004, ein Projektabschluss ist für das Jahr 2035 angestrebt.

## Kurzbeschreibung

Das Portal *Minnereden und Liebeslieder – digital* auf der Plattform heiEDITIONS der Universitätsbibliothek Heidelberg bietet die Infrastruktur für ein großangelegtes Projekt der Edition und Texterschließung sämtlicher Dichtungen des 14. und 15. Jahrhunderts zum Thema der weltlichen Minne, die unter den modernen Gattungsbezeichnungen ‚Minnereden‘ und ‚Liebeslieder‘ gefasst werden. Thematisch bilden diese Texte die Fortsetzung des ‚klassischen‘ deutschen Minnesangs, den sie in ihrer Quantität und Vielfalt erheblich übertreffen. Allein zu den Minnereden zählen 579 verschiedene Texte, die einen Umfang von insgesamt ca. 160.000 Versen haben und in 210 Handschriften und 37 Drucken überliefert sind; rechnet man die Verse der Mehrfachüberlieferung hinzu (195 Minnereden sind in mehr als einer Handschrift überliefert; darunter Minnereden mit bis zu 20 Textzeugen) kommt man auf etwa 443.000 überlieferte Verse. Diese sollen langfristig komplett transkribiert und für eine digitale Neuedition aller Minnereden genutzt werden, die wiederum durch linguistische Annotationen so aufbereitet werden, dass sie auch neue (digitale)

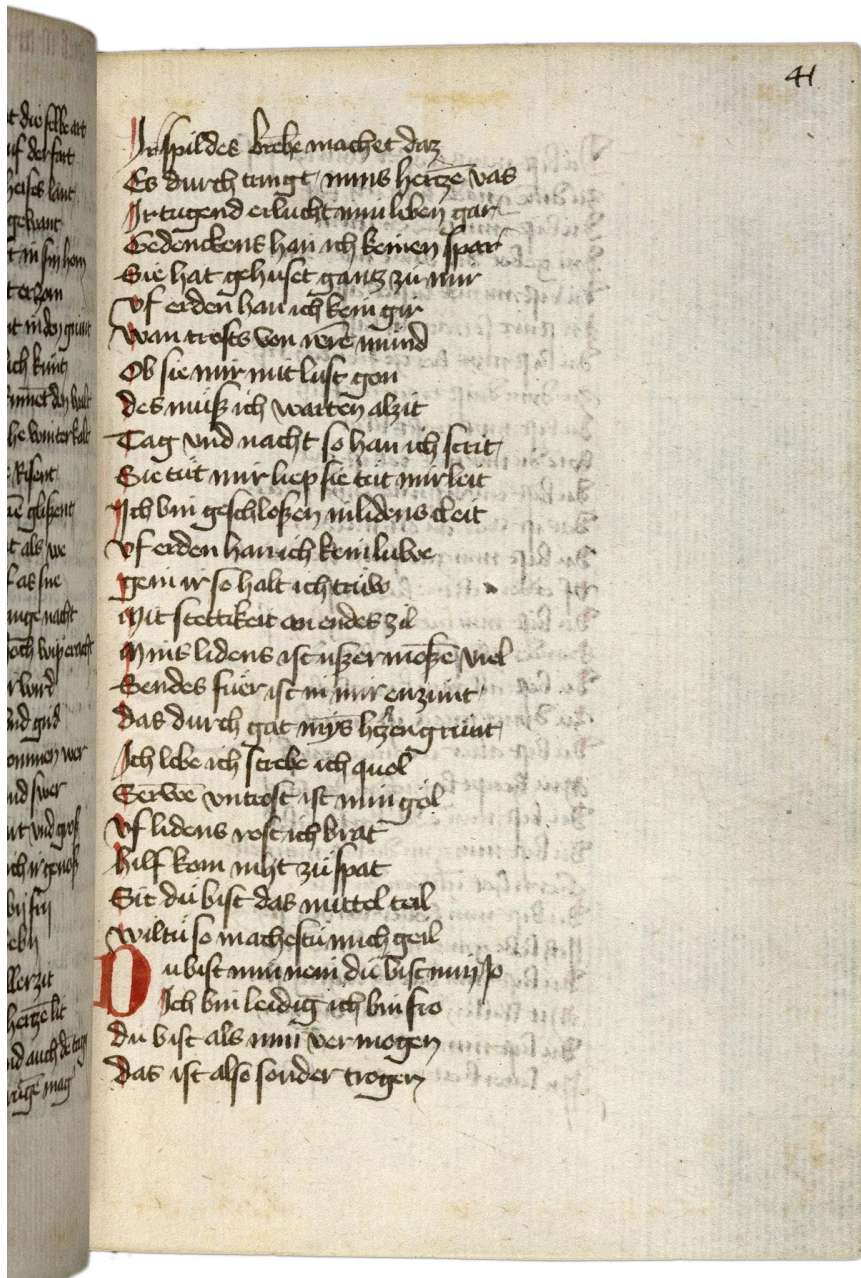


Abb. 1: Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 358, fol. 41r.

**Transkription** (Verszählung nach kritischer Edition, siehe unten; es spricht ein Liebender, der nach einer Beschreibung der winterlichen Natur sein Liebesleid beklagt, das eine vornehme Dame verursacht habe und das schlimmer als der Winter sei:)

<sup>57</sup>Ir spildes brehen machet daz  
<sup>58</sup>Es durchtringt mins herczen vas  
<sup>59</sup>Ir tugend erlucht min leben gar  
<sup>60</sup>Gedenckens han ich keinen spar  
<sup>61</sup>Sie hat gehufet gantz zû mir  
<sup>62</sup>Uf erden han ich kein gir  
<sup>63</sup>Wan trofts von ierem mund  
<sup>64</sup>Ob fie mir mit luft gon  
<sup>65</sup>Des muß ich warten alzit  
<sup>66</sup>Tag und nacht fo han ich srit  
<sup>67</sup>Sie tût mir lieb fie tût mir leit  
<sup>68</sup>Ich bin gefchloßen in lidens cleit  
<sup>69</sup>Uf erden han ich kein luwe  
<sup>70</sup>Gein ir fo halt ich trûw  
<sup>71</sup>Mit stettikeit an endes zil  
<sup>72</sup>Mins lidens ift ußer moßen viel  
<sup>73</sup>Sendes füer ift in mir enzûnt  
<sup>74</sup>Das durchgat myns herczen grunt  
<sup>75</sup>Ich lebe ich strebe ich quol  
<sup>76</sup>Serwen untroft ift min gol  
<sup>77</sup>Uf lidens roft ich brat  
<sup>78</sup>Hilf kom niht zû spat  
<sup>79</sup>Sit du bist das mittel teil  
<sup>80</sup>Wiltu fo macheftu mich geil  
<sup>81</sup>**D**u bist min nein du bist min jo  
<sup>82</sup>Ich bin leidig ich bin fro  
<sup>83</sup>Du bist als min vermogen  
<sup>84</sup>Das ift also fonder trogen

(Minnerede B431 Meister Altswert: *Der Tugenden Schatz*  
 [vgl. KLINGNER/LIEB 2013, B431], V. 57–84,  
<https://doi.org/10.11588/diglit.165#0089>)

Fragestellungen ermöglichen. Während die Texterschließung der Minnereden als Grundlage einer digitalen Neuedition bereits weitgehend abgeschlossen ist (vgl. KLINGNER/LIEB 2013), fehlen im Bereich des spätmittelalterlichen Liebesliedes noch grundsätzliche Arbeiten, die in den kommenden Jahren ebenfalls angegangen werden sollen, etwa ein Verzeichnis aller Liebeslieder des 14. und 15. Jahrhunderts; auch die Editionsfrage (abgesehen von den unter Autornamen überlieferten Liebesliedern, z. B. von Oswald von Wolkenstein oder vom Mönch von Salzburg) ist desolat. Da die Minnereden dem Liebeslied sehr ähneln und auch oft in denselben Handschriften überliefert sind, ist es sinnvoll, beide Gattungen in Zukunft gemeinsam zu edieren und zu erforschen. Auch hierfür stellt das Portal die Infrastruktur bereit.

## Die digitale Edition als Movens neuer Forschungen

Das Digitalisat (Abb. 1) und die dazugehörige Transkription zeigen 28 Verse aus der 1468 Verse umfassenden Minnerede *Der Tugenden Schatz* (B431), die wegen des Stils und der Überlieferungsgemeinschaft einem sonst unbekanntem Verfasser zugeschrieben werden, der sich in einer anderen Minnerede (B429) unter dem Pseudonym ‚Meister Altswert‘ selbst nennt (ausführliche Informationen zu diesem Text im *Handbuch Minnereden*: KLINGNER/LIEB 2013, 728–732, jetzt auch digital unter: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/mrl/materialien/minnereden/b431.html> [Stand: 03.01.2025]). An diesen 28 Versen möchte dieser Beitrag exemplarisch zeigen, warum eine digitale Neuedition aller Textzeugen aller Minnereden notwendig ist und was sie ermöglichen kann.

## Die Ausgangslage

Von den 579 bekannten Minnereden sind nach Ausweis des *Handbuchs Minnereden* (KLINGNER/LIEB 2013, Bd. 1) nur ca. 40, also etwa 7 % unediert; die meisten dieser unedierten Minnereden sind relativ kurze Texte. Das klingt so, als könnte eine Neuedition aller Minnereden kein Desiderat sein. Allerdings verschleiert die reine Zählung von Editionen die faktisch desolante Editionsfrage: Es handelt sich bei den vorliegenden ‚Editionen‘ nämlich zum größeren Teil um unzuverlässige Transkriptionen einzelner Sammelhandschriften, meist aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ohne Kommentar und weitgehend ohne Dokumentation der Parallelüberlieferung (besonders umfangreich: die vierbändige Transkription Lassbergs der sog. Liedersaalhandschrift von 1820–1825, die Transkription des Liederbuchs der Klara Hätzlerin von Carl Haltaus aus dem Jahr 1840 sowie die – ebenfalls unbrauchbaren – neueren Editionen von MAREINER 1984–2014 [vgl. dazu LIEB 2002]). Das führt bei den 195 Minnereden, die in mehr als einer Handschrift überliefert sind, nicht selten zu dem zusätzlichen Problem, dass nur *ein* Textzeuge, nämlich

der der zuerst transkribierten Minnereden-Sammelhandschrift, ediert wurde – und dieser Textzeuge ist oft nicht der beste. Wenn es sich – was eher selten der Fall ist – um kritische Editionen handelt, ist häufig das Problem, dass man den Wortlaut der Handschriften nicht oder nur mit großem Aufwand rekonstruieren kann. Schließlich liegt bislang keine einzige Minnerede – außerhalb des hier vorzustellenden Projekts an der UB Heidelberg – in einer *digitalen* Edition vor (die jüngste Auswahledition von 55 repräsentativen Minnereden, DOROBANȚU/KLINGNER/LIEB 2017, ist zwar als PDF frei im Netz verfügbar, allerdings ebenfalls keine digitale Edition).

Die Minnerede *Der Tugenden Schatz* (B431) ist bereits einmal kritisch ediert worden (HOLLAND/KELLER 1850). Die Editoren, die alle vier Minnereden präsentieren, die Meister Altswert zugeschrieben werden, beschreiben ihr Editionsverfahren sehr knapp:

Wo mehrere handschriften vorlagen, wurden wichtigere abweichungen von dem zu grunde gelegten texte theils in denselben aufgenommen theils unter der spalte angemerkt. Eine weitere und durchgreifende kritische textbehandlung wird bei diesen denkmalen uns kaum jemand zumuthen (HOLLAND/KELLER 1850, S. XXIV).

Insgesamt ist die Edition der Minnerede B431 als zuverlässig zu bezeichnen; die Lesarten der drei Handschriften, in denen die Minnerede überliefert ist (Cpg 313, Cpg 355 und Cpg 358), werden meist korrekt angegeben. Dennoch zeigen sich schon an den wenigen oben transkribierten Versen erhebliche Mängel der Edition, wenn man sie für weitere Forschungen nutzen will.

Die Verse 69f. etwa lauten bei HOLLAND/KELLER 1850 (da sie die Verse nicht durchnummerieren, sondern auf jeder Seite neu mit Vers 1 anfangen – ein zusätzliches Manko der Edition –, entspricht dies S. 72, V. 13f.) folgendermaßen: *Uferden han ich kein ru, | Gein ir so halt ich triuwe*. Erkennbar ist die Orientierung am Cpg 358 (siehe oben), nur das erste Reimwort ist geändert: statt *luwe* ist *ru* aus dem Cpg 313 eingesetzt, obwohl das selten belegte Wort *luwe* oder *lüwe* auch im Cpg 355 (*lüw*) steht. Semantisch passt *ru* („Ruhe“) zwar gut, aber der Reim auf *triuwe* („Treue, Verlässlichkeit“) macht stutzig, denn *triuwe* reimt zwar im Mittelhochdeutschen hunderte Male auf *riuwe* („Kummer, Leid, Reue“), aber kaum einmal auf *ruowe* („Ruhe“). Daher spricht einiges dafür – auch wenn die Schreiber der Handschriften recht inkonsequent vor allem in der Schreibung und Differenzierung von Diphthongen, Langvokalen und Umlauten sind –, dass der Verfasser der Minnerede hier ein eher seltenes Wort, nämlich *luwe* oder *lüwe* („Erholung, Ruhe“), nutzte, wie er es an vielen anderen Stellen auch tut (so auch schon der Vorschlag von MEYER 1889, 34). Das Wort ist im Alemannischen (hierzu gehört auch die Schreibsprache des Cpg 358) seit dem 14./15. Jahrhundert belegt (vgl. *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*, s. v. <sup>1</sup>lüwen: [http://fwb-online.de/go/1%C3%BCwen.h1.3v\\_1646367172](http://fwb-online.de/go/1%C3%BCwen.h1.3v_1646367172) [Stand: 03.01.2025]), so dass

man annehmen kann, dass es hier auch tatsächlich gemeint war (vgl. auch B430 *Der Kittel* von Meister Altswert, wo der Cpg 358 in V. 739 das Verb *luwen* nutzt, in der Edition von HOLLAND/KELLER 1850, 33, V. 17: *ruwen*). Die Verwendung solch seltener Wörter kann für eine Kontextualisierung der Minnerede von besonderer Bedeutung sein.

Gut nachzuvollziehen ist eine solche Kontextualisierung in V. 76 (= HOLLAND/KELLER 1850, 72, V. 20), dort bringt die Edition den Vers: *Suweren untrost ist min gol*. Da *sûwer* eine häufige Nebenform von mhd. *sûr* (‚sauer‘) ist und *gol* wohl alemannisch für mhd. *gal* ‚Gesang, Ton, Ruf, Schrei‘ (wie noch in Nachti-gall) steht, müsste dieser Satz etwa so zu verstehen sein: ‚Das saure Nicht-Getröstet-Werden ist mein Gesang‘. Doch das erste Wort *Suweren* steht so in keiner Handschrift (vgl. auch MEYER 1889, 34): Der Cpg 313 liest: *Sweren undroft ift in mynem hal*; der Cpg 355: *Schweren untroft ift min gol*. Entweder ist also mhd. *swære* (‚schwer; schmerzlich, unangenehm‘) gemeint (‚schmerzlicher Untrost‘) oder – wahrscheinlicher, wenn man die Affinität des Verfassers für seltene Wörter berücksichtigt – das *Serwen* aus dem Cpg 358 (siehe oben): *Serwen untroft ift min gol* (etwa: ‚Dahinwelken und mangelnden Trost muss ich laut beklagen‘). Das Verb oder substantivierte Verb *serwen/serben* ist im spätmittelalterlichen Traditionszusammenhang von Liebeslied und Minnerede des 14./15. Jahrhunderts nicht unbekannt. Belege finden sich in der *Jagd Hadamars* von Laber (Str. 445, V. 7 und 464, 4) oder bei Oswald von Wolkenstein (Lied 51, Str. 2, V. 9): *herzlieb [...] lass deinen gast | nicht sterben, serben, werben in unfrüt!* Selbst in der Minnerede B431 findet es sich ein zweites Mal in V. 1078: *Din ferwen fol werden wert*. Würde man sich auf die ‚kritische‘ Edition von Holland und Keller verlassen, wären diese Zusammenhänge gar nicht erkennbar.

## Die Anforderungen und Chancen einer digitalen Neuedition

Das Projekt verfolgt daher das Ziel, in einem ersten Schritt alle Textzeugen aller Minnereden neu aus den Handschriften zu transkribieren. Hierfür wird die Plattform eScriptorium genutzt, die bereits in einem Probelauf für die oben abgebildete Handschrift (Cpg 358) trainiert wurde und bei der automatischen Texterkennung (HTR) auf eine Fehlerquote von ca. 5 % kam; anschließend werden die ‚Rohtranskriptionen‘ halbautomatisch in TEI nach den Richtlinien von heiEDITIONS (UB Heidelberg) überführt. In einem zweiten Schritt werden die Transkriptionen in TEI mittels des von Helmut Schmid entwickelten RNN-Taggers linguistisch annotiert, insbesondere wird ein Part-of-speech-Tagging (POS-Tagging) durchgeführt und jedem Wort das (normalisierte) mhd. Lemma zugewiesen (bzw. – sofern das Wort im mhd. Wortschatz nicht oder noch nicht erfasst ist – entweder ein frühneuhochdeutsches Lemma zugewiesen oder ein neues Lemma erzeugt). Die Transkriptionen werden sodann in ‚Lesefassungen‘ überführt, d. h. es werden bei unikal überlieferten Minnereden die Transkriptionen mit Zeichensetzung und mit

notwendigen Eingriffen (Korrektur offensichtlicher Grammatikfehler, Dokumentation fehlender oder fälschlich mehrfach abgeschriebener Verse etc.) versehen. Bei mehrfach überlieferten Minnereden bestehen die Lesefassungen in der Regel in einer Edition nach dem Leithandschriftenprinzip. Am Beispiel der Minnerede *Der Tugenden Schatz* (B431) muss z. B. in einer Lesefassung (die nach der besten Handschrift, dem Cpg 358, angefertigt wird) in Vers 78 die Apostrophe *min G* ergänzt werden (*Hilf, min G, kom niht zuo spat*), weil diese Anrede an die Dame in den anderen Handschriften vorhanden und außerdem notwendig ist, um dem nachfolgenden Vers seinen Anspielungshorizont zu geben. Die Begründung *Sit du bist das mittel teil* (V. 79) ist zwar an dieser Stelle noch kryptisch, wird aber später „in V. 954f. klar: *G* ist der mittlere Buchstabe des Namens der Geliebten, wie etwa in „Margret““ (KLINGNER/LIEB 2013, B431, Inhalt, Abschnitt B).

Erst wenn die annotierten Transkriptionen und Lesefassungen vorliegen, werden neue Zugänge zu den Minnereden möglich. Einerseits ist mit Hilfe künstlicher Intelligenz systematisch das Vokabular der Minnereden darzustellen und zu ordnen: Das „Bildregister“ im analog produzierten und publizierten *Handbuch Minnereden* z. B., das „Metaphern, Allegorien, Sprichwörter, Redensarten“ katalogisiert und trotz rudimentärer Grundlage (es wurden nur die sprachlichen ‚Bilder‘ aufgenommen, die in den Inhaltszusammenfassungen erwähnt werden) bereits 37 zwispaltige Seiten umfasst (KLINGNER/LIEB 2013, Bd. 2, 226–262), kann so vervollständigt und auf eine verlässliche und nachvollziehbare Grundlage gestellt werden. Allein aus den 28 oben gezeigten Versen wären folgende Bilder aufzunehmen: V. 57: das Funkeln ihres Spiels (Augenspiels?); 58: das Fass (Gefäß) meines Herzens; 59: das Aufleuchten ihrer guten Eigenschaften; 60: das Sparen der Gedanken; 61: das Wohnen in meinem Innern; 68: das Kleid des Leidens; 73: das Feuer der (Liebes) Sehnsucht; 74: der Grund meines Herzens; 76: das Welken (*serwen*) im Liebesleid; 77: der Rost des Leidens / das Braten auf dem Rost des Leidens; 81: mein Nein sein / mein Ja sein.

Andererseits lassen sich ambitionierte Fragen an die Texte stellen. Im geplanten Forschungsprojekt von Mirna Kjørveziroska und Ludger Lieb sollen 177 digital transkribierte und edierte Minnereden unter drei Fragestellungen analysiert werden, wofür auch verschiedene digitale Instrumente zum Einsatz kommen:

1.) Inwiefern entwickeln die Minnereden eine eigene Spielart des sog. *Blümens* (ein vor allem im 13. Jahrhundert in verschiedenen Gattungen entwickelter Stil mit gesuchten rhetorischen Ausschmückungen, ungewöhnlichem Wortschatz und Syntax, Genitivmetaphern usw., vgl. HÜBNER 1996)? Ist dieser Stil an bestimmte Verfasser gebunden? Welche Ähnlichkeiten lassen sich zwischen den zahlreichen anonym oder unter Pseudonym überlieferten Minnereden finden? Wie fügt sich der geblümete Stil zu den sonstigen Merkmalen der Minnerede: Ich-Erzählung, Verherrlichung einer heimlichen, außerehelichen Liebe, didaktischer Anspruch, Redundanzen, sprachliche Wiederholungen (wie im obigen Beispiel etwa in V. 62 und V. 69 zu beobachten)? Genutzt werden hierzu u. a. Verfahren der Stilometrie,

mit denen Clusteranalysen durchgeführt werden sollen. 2.) Welche Funktion haben die oft als gattungstypisch angesehenen sog. Spaziergangseinleitungen in den Minnereden? In welche Abschnitte lassen sich diese teils sehr umfangreichen Einleitungen, in denen das (unglückliche) Sprecher-Ich in die Natur hinausgeht und dort Gespräche führt oder belauscht, einteilen? Welche Abschnitte und Abschnittsverknüpfungen sind dominant? Inwiefern verändern sich diese Einleitungen im Laufe des Spätmittelalters und lassen sich hierbei auch Veränderungen in der Wahrnehmung und sprachlichen Darstellung der Natur (Wald, Wildnis, Vögel, Pflanzen, wilde Tiere usw.) feststellen? Digitale Werkzeuge des argumentative zoning und/oder des topic modelling sollen für die Segmentierung und Funktionsanalyse der Spaziergangseinleitungen genutzt werden. 3.) Die Lehrhaftigkeit der Minnereden ist ein Phänomen, das schnell ins Auge fällt und gleichzeitig nur schwer festzumachen ist. Zwar finden sich in Minnereden gelegentlich ganze Kataloge von Minneregeln, aber die meisten Regeln werden en passant, innerhalb von Gesprächen, Argumentationen, exemplarischen Erzählungen formuliert. So stellt sich die Frage, welche Regeln den Minnediskurs in den Texten eigentlich besonders dominieren, wie die Regeln sprachlich und in Formeln gefasst bzw. mit Leitbegriffen verbunden werden, welche Regeln umstritten oder welche nur gelegentlich erwähnt werden. Für die Analyse der Regeln der Minne sollen Large Language Modelle (LLMs) trainiert werden, um innerhalb des Projektkorpus solche ‚Regeln der Minne‘ aufzuspüren und zu analysieren.

## ORCID®

Ludger Lieb  <https://orcid.org/0009-0002-5551-1492>

## Literaturverzeichnis

- Dorobanțu, Iulia-Emilia/Klingner, Jacob/Lieb, Ludger (Hgg.) (2017)**, *Minnereden. Auswahledition*, Berlin/Boston, <https://doi.org/10.1515/9783110464337>.
- Holland, Wilhelm Ludwig/Keller, Adelbert von (Hgg.) (1850)**, *Meister Altswert* (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 21), Stuttgart.
- Hübner, Gert (1996)**, *Frauenpreis. Studien zur Funktion der laudativen Rede in der mittelhochdeutschen Minnekanzone* (Saecula spiritalia 34, 35), 2 Bde., Baden-Baden.
- Klingner, Jacob/Lieb, Ludger (2013)**, *Handbuch Minnereden*, mit Beiträgen von Iulia-Emilia Dorobanțu, Stefan Matter, Martin Muschick, Melitta Rheinheimer u. Clara Strijbosch, 2 Bde., Berlin/Boston.
- Lieb, Ludger (2002)**, „Rezension zu: *Mittelhochdeutsche Minnereden und Minneallegorien der Prager Handschrift R VI Fc 26*. Hg. von Michael Mareiner. Bern u. a. 1999“, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 131, 539–544.
- Mareiner, Michael (1984–2014)**, *Mittelhochdeutsche Minnereden und Minneallegorien der Wiener Handschrift 2796 und der Heidelberger Handschrift Pal. germ. 348*, Bern et al. [erschienen

sind: Bd. 1 (1988), 2 (2003), 4 (1990), 5 (2005), 7 (1993), 8 (2007), 10 (1986), 11 (2009), 13 (1985), 14 (2010), 16 (1984; 2 Teile), 17 (2014)].

**Meyer, Karl (1889)**, *Meister Altswert. Eine literarische Untersuchung*, Einbeck.

## Abbildungsnachweis

**Abb. 1** Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 358, fol. 41r (Public Domain), <https://doi.org/10.11588/diglit.165#0089>.